

Lamin Sanneh

**Kontinentalverschiebung des Glaubens**  
Die Entdeckung des Christentums in Afrika

Aus dem Amerikanischen übersetzt  
von Christine Kubik

**Edition**  **Ruprecht**

Inh. Dr. Reinhilde Ruprecht e.K.

Für die Umschlagabbildung wurden Fotos eines geschnitzten Leuchters aus Malawi (Privatbesitz) verwendet, © Evangelisch-lutherisches Missionswerk in Hermannsburg (ELM). Bibelzitate folgen in der Regel der Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Originalausgabe: Whose Religion is Christianity? The Gospel Beyond the West © 2003 Wm. B. Eerdmans Publishing Co., Grand Rapids/U.S.A. Herzlichen Dank für Beratung zur Übersetzung an Frank Aichele, Henning und Ursula Behrends, Martin Benhöfer, Michael Biehl, Thomas Kemper, Marianne Mühlenberg, Isolde Salisbury, Daniel J. Schmidt und Martin Tamcke!

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar. Eine eBook-Ausgabe ist erhältlich unter DOI 10.2364/3846901540.

© Edition Ruprecht Inh. Dr. R. Ruprecht e.K., Postfach 17 16, 37007 Göttingen – 2013  
[www.edition-ruprecht.de](http://www.edition-ruprecht.de)

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urhebergesetzes bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlags. Diese ist auch erforderlich bei einer Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke nach § 52a UrhG.

Satz: Christine Kubik  
Layout: mm interaktiv, Dortmund  
Umschlaggestaltung: klartext GmbH, Göttingen  
Druck: Digital Print Group GmbH, Nürnberg

ISBN: 978-3-8469-0154-0 (Print), 978-3-8469-0155-7 (eBook)

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Übersetzerin .....	7
Danksagung .....	11
<b>Einführung</b>	
Die Entdeckung des Evangeliums außerhalb der westlichen Welt.....	14
Fakten, die wir zur Kenntnis nehmen sollten .....	14
<b>1. Der Wind weht, wo er will:</b>	
<b>Christlicher Glaube als eine Weltreligion .....</b>	<b>28</b>
Teil I: Die alte Form des Christentums und die neue, bunte Form der Weltkirche .....	28
Teil II: Bewertung und Feedback: .....	65
<b>2. Wiederaneignung des christlichen Glaubens:</b>	
<b>Die Bibel in der Muttersprache .....</b>	<b>77</b>
Teil I: Übersetzung und Erneuerung .....	77
Teil II: Der Strom und seine Zuflüsse .....	85
Nachbemerkung zur Übersetzung .....	102
Literaturverzeichnis .....	103
Personen- und Sachregister .....	105

# Vorwort der Übersetzerin

## Eine Einführung für die deutschen Leser

Lamin Sanneh, der Autor dieses Buches, ist als Muslim im westafrikanischen Gambia aufgewachsen. Nach seiner Bekehrung zum Christentum ging er in die USA, um dort Theologie zu studieren. Heute ist er dort ein angesehener Professor der Missionstheologie, der an den Universitäten in Harvard und Yale lehrt.

Mit seinem Buch wendet Sanneh sich vor allem an Menschen, die in überseeischen Kirchen leben und arbeiten, aber auch an Menschen, die in weltlichen, sei es politischen, sei es ökonomischen Kontexten, in den entsprechenden Ländern arbeiten. Grundlage seines Buches sind seine Diskussionen mit Studierenden an der Universität, die er in Dialogform verarbeitet hat. Sein Anliegen ist es, Menschen in der westlichen Welt die Augen dafür zu öffnen, wie anders das Christentum in den Ländern Afrikas und Lateinamerikas erlebt wird und welche „Kontinentalverschiebung des Glaubens“ dabei stattgefunden hat. Als gebürtigem Afrikaner liegt Sanneh dieser Kontinent besonders am Herzen, er öffnet aber als Professor für Missionstheologie in den USA den Blick auch für andere Gegenden dieser Welt.

Ich habe sein Buch ins Deutsche übersetzt, weil ich die Erfahrung gemacht habe, dass auch interessierte Leserinnen und Leser in Deutschland, die die Situation überseeischer Kirchen verstehen möchten, von dem Buch Sannehs großen Gewinn haben. Erlebt habe ich dies, als ich hier in Deutschland mit Menschen in Sannehs Buch las und darüber diskutierte, die selbst Missionare in Südafrika und Äthiopien kennen und mit ihnen Kontakt halten oder selbst einmal dort waren und mitgearbeitet haben. Dabei war das anspruchsvolle Englisch des Autors oftmals eine große Hürde. Deshalb möchte ich mit meiner Übersetzung die Gedanken dieses wichtigen Missionstheologen nun erstmals auch deutschsprachigen Lesern zugänglich machen. Mit Rücksicht auf die deutschen Lesegewohnheiten habe ich in der Einführung zum 1. Teil einige Umstellungen vorgenommen, wobei nun ein erst später im Text vorkommender Abschnitt den Anfang bildet.

Die vorliegende deutsche Übersetzung des Buches möchte neue Leserkreise erschließen. Zum Beispiel Menschen, mit und ohne kirchlichen Hintergrund, die eine Zeit in Ländern der Dritten Welt verbringen möchten und dort dem von Sanneh beschriebenen Christentum begegnen werden. Eine spannende Lektüre kann es ebenso sein für Kirchengemeinden, die Partnerschaft-

ten mit Gemeinden in afrikanischen Ländern haben; ebenso auch für Gruppen, die sich mit Fragen der Globalisierung beschäftigen. Und schließlich für Studierende der Theologie, der Religionspädagogik und Ethik, die nicht nur die Herkunft, sondern auch die Zukunft des Christentums in den Blick nehmen möchten.

**Christine Kubik**, Pädagogin, ist Mitglied der evangelischen Community Koinonia. Da Mitglieder der Community seit vielen Jahren in Südafrika tätig sind, hat Christine Kubik sich intensiv mit Kultur und Kirchen in Südafrika befasst. Ihr Wissen über die Situation des Christentums in Afrika hat sie durch Besuche und Gespräche mit Gemeinden und Missionstheologen in Südafrika und Äthiopien vertieft.

## Danksagung

Beim Schreiben dieses Buches haben mich viele Menschen unterstützt und ermutigt. Ihnen allen gilt mein Dank. Er geht auch an die vielen Studierenden, die ich an den beiden akademischen Institutionen kennen lernen durfte, an denen ich den größten Teil meiner beruflichen Laufbahn verbracht habe: Harvard und Yale. Auf meine Einladung zur kritischen Betrachtung des Themas „Christentum als eine Weltreligion“ erhielt ich viele anregende Antworten, die in meine Ausführungen eingeflossen sind. Durch sie konnte ich einen Rahmen für die Annäherung über die Form eines Dialogs schaffen. Nichts Wertvolles in diesen kritischen Betrachtungen wollte ich verwerfen, nur mit dem Thema als solchem sollten sie etwas zu tun haben. Damals war mir noch nicht bewusst, dass sie nicht in der Stoffsammlung der Vorarbeiten verborgen bleiben, sondern zu einem signifikanten Teil des Themas selbst werden sollten. Daran sieht man die bemerkenswerte gedankliche Schärfe der Studenten, ganz zu schweigen von dem Glück für mich, dass ich auch nach geraumer Zeit wieder darauf zurückgreifen konnte. Ihre Ausführungen hatten nicht an Wert verloren. Ich habe viel von ihnen gelernt, und das ganz umsonst.

Auch von Kollegen in den weltlichen Disziplinen habe ich sehr profitiert, über Grenzen und Überzeugungen hinweg. Das Weltchristentum hat bis jetzt nur wenige der speziellen Regeln entwickelt, die den Rahmen für Gespräche innerhalb der Zunft bilden, und so war ich auf die Arbeit von Gelehrten angewiesen, denen man normalerweise nicht außerhalb ihres Fachgebiets begegnet. Vielleicht wird das Weltchristentum eines Tages seine eigenen akademischen Spielregeln bekommen, aber wenn das ein Ende des Austausches bedeuten sollte, dann möchte ich lieber, dass dieser Tag in weiter Ferne liegt. Freunde und Kollegen haben in mir die Freude an einem nach allen Seiten offenen Austausch geweckt.

In vielen Institutionen und auf Konferenzen konnte ich die Dialogmethode erproben. Die Teilnehmenden haben sich nicht nur darauf eingelassen, sondern mich ausgesprochen dazu ermutigt. Die Entscheidung, diesen Ansatz in die Buchform hinein weiterzuentwickeln, ist meiner Erfahrung bei etlichen solcher öffentlichen Auftritte geschuldet. Dabei wurde mir klar, dass den Menschen an der Verbindung zwischen akademischen Ideen und dem öffentlichen Interesse liegt. Auch Akademiker ermüden allzu leicht beim bloßen Hören von Vorträgen und sind dankbar, wenn man sie als Hörer in den Blick nimmt. Ich fühlte mich herausgefordert, das Gespräch zu einer gemeinsamen Bemühung zu machen und wollte mich nicht dem Vorwurf der Fachsimpelei aussetzen. Dabei machte ich die Entdeckung, dass ich durch die Dialogmethode zu einem

Teil der Hörschaft wurde, so dass ich nicht mehr nur dozierte, sondern in ein Gespräch mit ihnen eintreten konnte. Das Thema wurde zu unserer gemeinsamen Sache.

Die Arbeit und der Rat vieler Menschen halfen mir, das Verständnis meines Themas zu vertiefen, unter ihnen Ken Goodpasture, Lesslie Newbigin, Stanley Samartha und Harold Turner, alle schon seligen Angedenkens; Jacob Ajayi, John Carman, Harvey Cox, Richard Niebuhr, Diana Eck, William Hutchinson, Paul Hanson, Gordon Kaufman, Kenneth Cragg, Andrew Walls, Paul Gifford, Meg Guider, Carol Delany, Peter Paris, Bill Burrows, Edith Blumhoeffler, Albrecht Hauser, Hans Haafkens, Patrick Ryan, S. J., Ian Maclain, Dale Irwin, Jacob Olupona, Todd Hartch, Lewis Rambo, Moonjang Lee, Kwame Bediako, Bill O'Brien, James Phillips, Jonathan Bonk und Robert Frickenberg. Von meinen Kollegen in Yale habe ich viel gelernt, besonders von Lee Keck, Gene Outka, Owen Fiss und Michael Holquist. Die Verantwortung für das Geschriebene liegt selbstverständlich bei mir.

Besonders möchte ich auch das Interesse und die ermutigende Unterstützung von Jon Pott, David Burke und Richard Gray hervorheben, die alle das Manuskript im Entwurf gelesen haben und mir wertvolle Anregungen gaben. Jon Pott erklärte sich sofort bereit, das Manuskript zu veröffentlichen.

Während ich dies Werk verfasste, spürte ich die liebevolle Anwesenheit Nunas, meiner längst verstorbenen Mutter. In ihrem bedrückten und zugleich erfüllten Leben musste sie viel Elend, Misshandlungen und Vernachlässigung erdulden. Ein sinnloser Tod raffte sie viel zu früh dahin. Unter den Dornbäumen ihres Elends fand sie nur wenig Schatten. Doch Schwierigkeiten konnten sie nicht niederdrücken, vielmehr schienen sie ihr neue Kraft zu geben; sie kannte kein Zögern, wenn es galt, ihre Familie zu ernähren und sich ihren Freunden zu widmen und sie alle mit liebevoller Fürsorge zu umgeben. Besonders bewegt mich der Gedanke, wie schmerzlich es ihr wäre, die allzu langsame Veränderung im Leben ihrer Clanschwester mitanzusehen zu müssen, die noch immer unter eben jenen schweren Lasten seufzen, unter denen sie zerbrach. Möge die himmlische Mutter sich der Sache all derer annehmen, die wie sie ohne Hoffnung und ohne Fürsprecher sind, und ihnen – im Schatten ihres weiten Mantels – einen Ort der Zuflucht bieten.

In Gesprächen zu Hause um den Esstisch erhielt ich von meiner Familie oft wertvolle Anregungen. K. hat mit viel Humor und Witz geschwollene Ausdrücke vereinfacht. Durch Sias organisierte Konzentration konnte man sehen, wie viele Pflichten man auf einmal erledigen kann, ohne allzu viele Fehler zu riskieren. Sand hat mir gezeigt, wie ein strukturierter Tag ohne Hast und Eile

aussehen sollte. Dafür bin ich ihnen zutiefst dankbar und hoffe, dass der Geist des gemeinsamen Gesprächs, das wir brauchen wie das tägliche Brot, auch in diesem Buch gegenwärtig ist. In solchem Geist des Miteinanderteilens widme ich es jetzt dem Leser.



## Personen- und Sachregister

- Ahnenverehrung 51  
Bekehrung 7, 30, 41, 43f., 48–52, 57, 95  
Bibel 5, 22, 31, 52–54, 57, 61, 77–79, 83–87, 89–92, 95f., 98f., 103  
Bibelübersetzung 22f., 31, 35, 41, 50, 52, 61, 66, 74, 77, 82–93, 95–100  
Christendom 29, 32, 37, 40, 59, 65, 70, 72, 88, 102  
Crowther, Ajayi 73–76, 85  
Denomination 18, 40, 70  
Exegese 37, 52, 89f.  
Huntington, Samuel P. 22  
indigen 20, 22f., 28, 30, 34f., 41f., 50, 59, 65–68, 70, 74–76, 84–89, 91, 98, 102  
Indigenisierung 30, 54, 70, 76  
interkulturell 18, 38, 41, 56, 103  
Islam 14, 16, 23, 79, 85, 93f., 103f.  
Massai 53f., 56, 70  
Mission 20, 25, 53, 55, 60, 74, 78, 89, 91, 93, 103  
Missionar 7, 20, 22, 30f., 35, 45, 50, 63, 66f., 74f., 84, 86, 89f., 96f.  
Mott, John 14  
Name für Gott 10, 22f., 34f., 38, 41, 45, 58, 66, 73f., 82, 84, 91  
Pygmäen 48  
Riten 17, 46, 88  
Säkularismus 17–20, 52, 102  
Synkretismus 41, 43  
Theologie 7f., 22, 30, 34f., 48, 50, 52f., 55, 66f., 84, 103